

# Anzeigebblatt

für die

## Erzdiözese Freiburg.

Nr 25

Mittwoch, 8. Oktober

1919

An Unseren Geliebten Sohn Felix der Heiligen Römischen Kirche  
 Kardinalpriester v. Hartmann, Erzbischof von Köln,  
 und an die Ehrwürdigen Brüder, die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands  
**Papst Benedikt XV.**

Unser Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder Gruß und Apostolischen Segen!

**N**un der großen Menge von Sorgen und Nöten, die über die Massen in dieser bitteren Zeit Uns von allen Seiten bedrängen — es sind, um ein Wort des Völkerapostels anzuwenden, „neben dem, was sonst sich zuträgt, der tägliche Andrang von Hilfesuchenden, die Sorge für alle Kirchen“<sup>1)</sup> — haben Wir in letzter Zeit mit gespannter Aufmerksamkeit und schwerer Besorgnis die unerwarteten Ereignisse und die heftigen Erschütterungen des öffentlichen Lebens verfolgt, die bei Euren und den benachbarten Völkern sich abgespielt haben und bis zur Stunde die Gemüter in Spannung halten in Erwartung der Dinge, die die Zukunft bringen wird.

Aber in diesen düstern Zeiten und in der allgemeinen Verwirrung leuchtet aus Euren Landen ein Lichtstrahl auf, ein Bote der Freude und guter Hoffnung, nämlich die frohe Erinnerung an die Zeit, wo vor 1200 Jahren bei den Bewohnern Deutschlands das Christentum seinen Anfang nahm, wo Bonifatius zu ihnen kam, vom Römischen Papste zum Herold des Evangeliums bestellt und vom Apostolischen Stuhle abgesandt. Ueber dieses Subi-

läum, das uns ein Anlaß beiderseitigen Trostes und einer väterlichen Beglückwünschung bietet, möchten wir gegenwärtig zu Euch sprechen.

Indem Wir anlässlich der Jubelfeier aus aufrichtigem Herzen Unsere Hoffnung und Freude zum Ausdruck bringen, bekunden Wir Unsere Liebe zu Euch und Unser väterliches Wohlwollen gegen Eure ganze Nation, und zugleich gedenken Wir jener alten Verbindung des deutschen Volkes mit diesem Apostolischen Stuhle, teils an ihr Uns erfreuend, teils sie herbeisehnend. Sie ist es ja, die bei Euch den ersten Samen des Glaubens austreute und zu dem erfreulichsten Wachstum brachte, nachdem einem so hervorragenden Manne vom Apostolischen Stuhle die Sendung erteilt war, die dann durch den Ruhm segensreichster Tätigkeit geädelt und zuletzt durch das Blut des Märtyrers bekräftigt wurde.

Da nun seit jenen glücklichen Anfängen der katholischen Religion zwölf Jahrhunderte verflossen sind, rüstet Ihr Euch mit Recht, soweit die Zeitlage es gestattet, zum Jubelfeste, um Euch dankbar ins Gedächtnis zu rufen und würdig zu feiern das neue Zeitalter der christlichen Kultur, das mit der

<sup>1)</sup> 2 Kor. 11, 28.



Sendung und der Predigt des hl. Bonifatius begonnen und durch die Tätigkeit seiner Schüler und Nachfolger fortgesetzt wurde und mit dem alles Heil und Wohl Deutschlands seinen Anfang nahm.

Wir wissen, Unser Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, daß Ihr nicht bloß die frohe Erinnerung bezweckt, sondern auch eine Hebung der gegenwärtigen Verhältnisse und für die Zukunft die ersehnte Wiederherstellung der Einheit und des Friedens auf religiösem Gebiete. Denn allein aus der christlichen Religion und Liebe entspringen die kostbaren Güter, die Christus unser Herr und Gott vom Himmel gebracht und seiner Kirche und seinem Stellvertreter auf Erden, dem Römischen Papste, zur Bewahrung, Ausbreitung und Verteidigung anvertraut hat. Daher jene enge Verbindung mit dem Apostolischen Stuhle, deren Förderer und Vorbild Euer Bonifatius in vollkommenster Weise gewesen ist; daher das so innige Verhältnis gegenseitiger Liebe und Unterstützung zwischen dem Römischen Stuhle und Eurer Volke, das zuerst von Bonifatius mit Christus und mit dem Stellvertreter Christi aufs engste verbunden wurde.

Bei der Erwähnung dieser völligen Einigkeit und Harmonie taucht in unserem Herzen der lebhafteste Wunsch auf, sie möchte bei allen wieder herbeigeführt werden, auf daß „Christus alles und in allen“<sup>1)</sup> sei.

Nur mit wahrer Freude kann man jetzt, nach Ablauf so vieler Jahrhunderte lesen, was die Schriftsteller jener alten Zeiten, namentlich der dem heil. Bonifatius ungefähr gleichzeitige Bischof Willibald, in wahrheitsgetreuer Darstellung sowohl über die andern Tugenden und Taten des heiligen Mannes, wie auch besonders über den Anfang und den glücklichen Fortgang seiner im Auftrage Roms bei den germanischen Stämmen vollzogenen Missionstätigkeit berichtet haben.

Vorbereitet durch ein langjähriges Leben im Ordensstande, welches er in der Unschuld der Jugendjahre in seinem Vaterlande begann, machte Bonifatius gleichsam zur Probe einen Versuch der apostolischen Wirksamkeit unter heidnischen Völkern.

<sup>1)</sup> Koloff. 3, 11.

Doch er kam zu der klaren Ueberzeugung, es lasse sich ein großer und dauernder Erfolg nicht erzielen ohne die Zustimmung und Genehmigung, also ohne die eigentliche Sendung und Beauftragung des Apostolischen Stuhles.

Deshalb legte er die ehrenvolle Würde des Abtes nieder, entwand sich dem Widerstreben und den Tränen seiner Ordensgenossen, sagte seinen Brüdern Lebewohl, reiste durch weite Länderstrecken und über unbekannte Meere, gelangte glücklich zur Stadt des hl. Apostels Petrus und an den damaligen Inhaber des Apostolischen Stuhles, den Papst Gregor II. sich wendend, „offenbarte er ihm den Anlaß seiner Reise und seiner Ankunft und eröffnete ihm, welche brennende Sehnsucht er schon lange empfunden habe.“ Da nahm der Heilige Vater den heiligen Mann „mit heiterem Antlitz und lächelnden Augen“ auf und redete nicht bloß einmal zu ihm, sondern „hatte fortan mit ihm täglich eine eingehende Besprechung“<sup>1)</sup> und übertrug ihm schließlich mit ehrenvollen Worten und auch durch eine schriftliche Urkunde die Verkündigung des Evangeliums bei allen Volksstämmen Deutschlands.

In dieser Urkunde erklärt und betont der Papst noch viel deutlicher, als die Schriftsteller jener Zeit, die den Auftrag des „Apostolischen Stuhles“ oder des „Apostolischen Hohenpriesters“ erwähnen, den Zweck und die Ausdehnung der dem Bonifatius übertragenen Mission.

Denn er redet zu ihm mit Worten von solcher Wichtigkeit und Autorität, daß eine größere kaum möglich ist. „Die Offenbarung deines frommen, aus Liebe zu Christus gefaßten Entschlusses und die Feststellung der Reinheit deines Glaubens verlangt, daß Wir bei der Verkündigung des Wortes Gottes, für welches durch die Gnade Gottes Uns die Sorge anvertraut ist, dich als Gehilfen verwenden“. Sodann äußert der Papst sich anerkennend über die Lehre, den Wandel und das Vorhaben des Bonifatius und schließt in Ausübung der höchsten Machtvollkommenheit des Apostolischen Stuhles, die Bonifatius selber angerufen hatte, mit diesem feierlichen Befehl: „Im Namen der unteil-

<sup>1)</sup> Willibald, Leben des hl. Bonifatius, Kap. V, 13. 14.



baren Dreifaltigkeit, kraft der unerschütterlichen Machtvollkommenheit des hl. Apostelfürsten Petrus, dessen Lehramt Wir verwalten, und dessen hl. Stuhl Wir innehaben, befehlen Wir, daß du bei allen noch im Irrtum des Unglaubens befindlichen Völkern, zu denen du von Gott begleitet gelangen kannst, dem Reiche Gottes durch Verkündigung des Namens unseres Herrn Jesu Christi dienen sollst.“ (Er fügt die Mahnung bei, Bonifatius sollte bei der Taufe sich an den Ritus des Apostolischen Stuhles halten und dem Römischen Papste Mitteilung machen, falls ihm in der Ausübung seines Missionsauftrages irgend etwas mangeln sollte.)

Schon aus diesem Schreiben ist klar ersichtlich, welche Liebe und Verehrung der heilige Papst für Bonifatius gehegt hat, und welche väterliche Sorge für alle Völkerstämme Deutschlands, denen er einen so heiligen, ihm so teuren Glaubensboten sandte.

Das Bewußtsein dieser Sendung im Verein mit der Liebe Christi drängte nun unablässig den apostolischen Mann, tröstete ihn in der Trübsal, richtete ihn auf in Zeiten der Niedergeschlagenheit, und wenn er seinen eigenen Kräften mißtraute, stärkte ihn das Vertrauen auf seine heilige Sendung. (Das zeigte sich so, ort, als er bei seiner Ankunft in Bayern und Thüringen, wie Willibald berichtet<sup>1)</sup>, „kraft der ihm gewordenen Sendung des Apostolischen Hohenpriesters mit einer geistlichen Ansprache sich an die Ältesten des Volkes und an die Fürsten des ganzen Landes wandte, um sie zum wahren Wege und Lichte der Erkenntnis zu führen.“)

Daselbe Bewußtsein der ihm übertragenen Mission duldete bei ihm keine Untätigkeit und hielt ihn auch stets davon zurück, aus Liebe zu einer stillen Lebensweise sich an einem Orte festzusetzen (und daselbst wie in einem Hafen auszuruhen). Der Gedanke an seine Mission war ihm vielmehr ein Antrieb, das Schwerste und Niedrigste in Angriff zu nehmen, um sein einziges Ziel, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, zu fördern.

Mit derselben Ergebenheit und Ehrfurcht, mit der er den Winken des Apostolischen Stuhles folgte, von dem er seine Sendung empfangen, sandte er

<sup>1)</sup> Kap. VI, 16.

Briefe und Boten nach Rom. Gleich nach Beginn seiner Apostolischen Laufbahn „berichtete er dem ehrwürdigen Priester auf dem Apostolischen Stuhle der Reihe nach alles, was ihm durch Gottes Fügung begegnet war, und betreffs der täglichen Anliegen der Kirche und des Wohles der Gläubigen erbat er in vielen Anfragen schriftlich den Rat des Apostolischen Stuhles.“<sup>1)</sup>

Und das tat Bonifatius mit einer besonderen, ihm charakteristischen Anhänglichkeit, die er selber als Greis dem Papste Zacharias in einem Briefe mit diesen Worten kundgab: „Seitdem ich vor 30 Jahren mit der Zustimmung und auf Befehl des Apostolischen Bischofs Gregor seligen Angedenkens durch ein Gelübde mich dem Dienste des Apostolischen Stuhles geweiht habe, war es meine Gewohnheit alles, was mir Freudiges oder Trauriges begegnete, dem Apostolischen Hohenpriester mitzuteilen, damit wir bei frohen Ereignissen Gott gemeinsam loben könnten, und bei traurigen ich durch seinen Rat gestärkt würde.“<sup>2)</sup>

(Es finden sich noch viele ähnliche Zeugnisse, die uns zeigen, daß zwischen diesem jeeleneifrigen Glaubensboten und dem Apostolischen Stuhle der Briefwechsel nie unterbrochen worden ist, und eine wunderbare Harmonie unter der Regierung von vier aufeinander folgenden Päpsten fortbestanden hat.

Denn die Römischen Päpste versäumten keine Gelegenheit, ihren trefflichen Legaten zu unterstützen und zu stärken, und andererseits vernachlässigte Bonifatius nicht das geringste, scheute keine Mühe und keine Anstrengung, um den Auftrag dieser großen Päpste, die er wie Väter ehrte und liebte, aufs Gewissenhafteste auszuführen und noch weit darüber hinauszugehen.

Indem nun Papst Gregor erwog, welche große Ausdehnung das dem Bonifatius zugewiesene Arbeitsfeld hatte, wie erfreulich die Ernte heranreife, wie viele schon für die Kirche gewonnen waren, entschloß er sich, Bonifatius zur höchsten Stufe des Priestertums zu erheben und ihm ganz Deutschland als bischöfliche Provinz zu übertragen. Seinem Freunde

<sup>1)</sup> Kap. VII, 19.

<sup>2)</sup> Brief 59 (al. 57.)



Willibrord hatte Bonifatius früher sich widersetzt, dem Papste aber „fügte er sich gehorsam, da er diesem Hohenpriester, dem Inhaber des Apostolischen Stuhles, nicht zu widersprechen wagte.“ Zu dieser hohen Ehre fügte der Römische Papst eine weitere ganz besondere und für die Nachkommen der Germanen höchst bedeutsame Auszeichnung oder Wohltat, indem er dem Bonifatius sowohl wie allen seinen Untergebenen für alle Zukunft Freundschaft mit dem Apostolischen Stuhle zusicherte <sup>1)</sup>. Diese Freundschaft hatte Gregor schon vorher durch viele Beweise bekundet, wie durch verschiedene Briefe an Könige und Fürsten, an Bischöfe, Aebte und den ganzen Klerus, an die Völker selbst, teils noch heidnische, teils eben erst zum Glauben bekehrte, allen einschärfend, daß sie diesem großen „Diener Gottes, der von der apostolischen und katholischen Kirche Gottes zur Erleuchtung der Heiden gesandt sei, Zustimmung oder Hülfe“ leisten sollten. <sup>2)</sup>

Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Bonifatius und dem Apostolischen Stuhle wurde von neuem bekräftigt durch den folgenden Papst Gregor III., als Bonifatius nach der Wahl Boten an ihn sandte. Diese „wiesen hin auf das frühere Freundschaftsbündnis, welches von seinem Vorgänger dem heiligen Bonifatius und seinen Untergebenen gnädigst bewilligt worden war“, ferner „berichteten sie über seine Bereitwilligkeit, auch in Zukunft dem Apostolischen Stuhle in Demut untertan zu bleiben“ und schließlich baten sie, „gemäß der ihnen erteilten Weisung, daß er zur Freundschaft und Gemeinschaft mit dem heiligen Vater und dem ganzen Apostolischen Stuhle als treuergebener Diener zugelassen werde.“ <sup>3)</sup> Der Papst empfing die Boten mit großer Liebe, verlieh dem Bonifatius neue Auszeichnungen, sogar „das erzbischöfliche Pallium und entließ die Boten in ihre Heimat mit Geschenken und verschiedenen Reliquien der Heiligen.“ Durch solche Beweise der Liebe „hocherfreut, gestärkt durch die Gunst des Apostolischen Stuhles und unterstützt durch die Hülfe der göttlichen Barmherzigkeit“ <sup>3)</sup> nahm der apo-

stolische Mann voll Mut und Kraft die größten und schwersten Aufgaben in Angriff. Er baute nun Kirchen, Hospize, Klöster und Kastelle, durcheilte neue Gegenden, das Evangelium verkündend, gründete neue genau abgegrenzte Diözesen oder reformierte die bereits gegründeten, rottete in ihnen Laster, Spaltungen, Irrlehren gründlich aus und legte allenthalben die echten Keime des Glaubens und des christlichen Lebens, die wahren Dogmen, und die Tugenden. Mit Hülfe zahlreicher von ihm in der Frömmigkeit unterrichteter Schüler und vieler aus England herbeigerufener Landsleute erzog er wilde und verwilderte Völker zu gesitteten Menschen und Bürgern.

Zahlreich und großartig waren also seine Unternehmungen; die glänzenden Erfolge seiner Missionstätigkeit hatten ihn mit Ruhm bedeckt, mit Verfolgungen, Anfeindungen und auch Seelenängsten hatte er zu kämpfen, zudem war sein Alter infolge der fortgesetzten Anstrengungen der Ruhe bedürftig, aber trotz alledem war er der Arbeit nicht überdrüssig und gönnte sich keine Ruhe, sondern schaute immer auf den Befehl und die Hülfe des Papstes. Daher „zog er zum dritten Male wegen seiner freundschaftlichen Beziehung zum Apostolischen Hohenpriester und dem ganzen Klerus, in Begleitung einer Anzahl seiner Schüler, nach Rom, um sich durch eine Besprechung mit dem Apostolischen Vater zu erquicken und in Anbetracht seines vorgerückten Alters der Fürbitte der Heiligen sich zu empfehlen.“ <sup>1)</sup> Und er wurde auch zum dritten Male von dem Apostolischen Herrn liebevoll aufgenommen und abermals „mit Gaben und Reliquien der Heiligen beschenkt“, sowie durch ein huldvolles Empfehlungsschreiben geehrt, wie wir aus den auf uns gekommenen Abschriften ersehen.

Auf die beiden Päpste Gregor II. und Gregor III. folgte als Erbe des Römischen Pontifikates sowohl wie der besonderen Sorge für die Deutschen und ihre Apostel der Papst Zacharias, der die alte Freundschaft nicht nur erneuerte, sondern bedeutend verstärkte, indem er noch vertrauter und liebevoller mit Bonifatius verkehrte, ihm wiederholt Boten

<sup>1)</sup> Willibald, Kap. VII, 21.

<sup>2)</sup> Unter den Briefen des hl. Bonifatius 17 (al. 6.)

<sup>3)</sup> Willibald, Kap. VIII, 25.

<sup>1)</sup> Willibald, Kap. IX, 27.



sandte und einen freundschaftlichen Briefwechsel mit ihm unterhielt. Erwähnt seien nur die Worte, mit denen der Papst in einem dieser Briefe seinen Legaten anredet: „Teuerster Bruder, Wir hegen eine solche Liebe zu dir, daß Wir dich gerne alle Tage persönlich bei Uns sehen und mit dir als dem Diener Gottes und dem Verwalter der Kirchen Christi verkehren möchten.“<sup>1)</sup>

Mit vollem Rechte schrieb also der Apostel Deutschlands in seinen letzten Lebensjahren an Papst Stephan, der auf Zacharias folgte: „Der Jünger der Römischen Kirche erfleht mit innigster und inständigster Bitte dieses Eine, daß er durch die Milde Sr. Heiligkeit der Freundschaft und der Vereinigung mit dem Apostolischen Stuhle gewürdigt werde.“<sup>2)</sup>

Die treue Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl scheint Bonifatius in der weltabgeschiedenen Schule des Klosterlebens in seiner Heimat zuerst in sich aufgenommen zu haben. Als er sodann in den Kampf des Apostolischen Lebens eintreten wollte, gelobte er sie in Rom am Grabe des hl. Apostelfürsten Petrus unter Ablegung eines Eides. Gleichsam als die Seele seines Apostolates und als Richtschnur für seine Missionstätigkeit nahm er sie mit in den Kampf. Standhaft hatte er sie bis ans Ende bewahrt und auch allen andern, die er durch das Evangelium zu Kindern Gottes machte, aufs wärmste empfohlen und mit solchem Nachdruck eingeschärft, als sollte sie sein Testament sein.

Zum Greis geworden und durch Arbeit aufgerieben, sagte er demutsvoll von sich selbst: „Ich bin der letzte und schlechteste aller Missionare, welche die katholische und apostolische Römische Kirche zur Verkündigung des Evangeliums ausgesandt hat.“<sup>3)</sup> Aber im Bewußtsein der von Rom empfangenen Sendung und ihrer allein im Herrn sich rühmend, pflegte er sich zu nennen „den deutschen Legaten der katholischen apostolischen Römischen Kirche“ und bekannte, er wolle ein treuer Diener der Römischen Päpste, der Nachfolger des hl. Petrus und ihr untertäniger und gehorsamer Schüler sein.

So tief hatte sich in seinem Geiste festgesetzt und so fest haftete in ihm, was der Märtyrer Cyprian als Zeuge der ältesten Ueberlieferung der Kirche so entschieden aussprach: „Es gibt nur einen Gott, nur einen Christus, nur eine Kirche und nur einen Lehrstuhl, der durch das Wort des Herrn auf Petrus gegründet ist“<sup>1)</sup>; was ebenso Ambrosius, jener große Kirchenlehrer, predigte: „Wo Petrus, da die Kirche, wo die Kirche, da kein Tod, sondern ewiges Leben“<sup>2)</sup>; was endlich Hieronymus mit großer Weisheit lehrte: „Das Heil der Kirche ist an die Würde des höchsten Priesters geknüpft; wenn ihm nicht eine unabhängige und alle überragende Gewalt zugestanden wird, dann entstehen in der Kirche so viele Spaltungen wie Priester.“<sup>3)</sup>

Das wird auch bezeugt durch die überaus traurige Geschichte der alten Streitigkeiten und bestätigt durch die Erfahrung all der Uebel, die aus ihnen hervorgegangen sind. Doch wir leiden selber unter so vielen Drangsalen und blutigen Ereignissen. Darum wollen wir jetzt nicht reden von betrübenden Vorkommnissen der Vergangenheit, wollen sie vielmehr durch gemeinsame Tränen und, wenn es möglich wäre, durch ewiges Vergessen auslöschen.

Besser also ist es, der früheren Einigkeit zu gedenken und den Freundschaftsbund zu feiern, welcher Bonifatius, den ersten Apostel der Deutschen und ganz Deutschland mit dem Apostolischen Stuhle verknüpfte, dessen Sendung den Deutschen ihre Christianisierung und den Segen einer gesellschaftlichen Organisation gebracht hat.

Wie Ihr wisst, Unser Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, ließe sich hierüber noch vieles sagen, dessen Erwähnung von Nutzen sein würde. Doch Wir haben genug gesagt, vielleicht zu viel, da es sich ja um eine selbstverständliche Sache handelt, die einer langen Auseinandersetzung und vieler Beweise nicht bedarf. Wenn Wir weitläufiger als notwendig diesen Gegenstand besprochen haben, so geschah es, um in der Erinnerung an die Vergangenheit einigen Trost zu finden und die Gegenwart mit desto größerer Ergebung ertragen zu

<sup>1)</sup> Unter den Briefen des hl. Bonifatius 51 (al. 50).

<sup>2)</sup> Brief 78.

<sup>3)</sup> Brief 67 (al. 22).

<sup>1)</sup> Brief 43.

<sup>2)</sup> Psalmenklärung XI, 30.

<sup>3)</sup> Gegen die Luziferianer 9.



lernen, in der Hoffnung, daß diese Einheit und dieser Zusammenschluß der Kirchen „in der Fülle des Friedens und in den Banden der Liebe“ baldigst sich erneuern werde.

(Gerne verweilten Wir bei diesen Erinnerungen und um so lieber, weil Wir die Beispiele und die hervorragenden Tugenden Eures Vorgängers Bonifatius, vor allem jene Freundschaft und enge Verbindung mit dem Apostolischen Stuhle, die Wir in diesem Schreiben zu schildern Uns vorgenommen hatten in Eurem Leben und Wirken ausgeprägt sehen und bewundern können.) Es lebt bei Euch und zwar in hohen Ehren Euer Apostel Deutschlands; es lebt, wie er selbst sich nannte, „der deutsche Legat der römisch-katholischen Kirche“, und noch jetzt arbeitet er an der Erfüllung des von Rom empfangenen Auftrags durch sein Gebet, seine Tugenden und seine Taten, durch die er in Wahrheit „als Toter noch redet“. Indem er so redet, scheint er die Völker, die einstmals die Seinigen waren, namentlich zum Anschluß an die Römische Kirche einzuladen und aufzumuntern, als getreuer Dolmetscher und Herold unseres Lehrers und Heilandes Jesus Christus, der den Seinigen am meisten erfleht und empfiehlt, daß sie „eins seien“.

Die zur Kirche Gehörenden ladet er ein, fest und treu ihr anzuhängen; die von ihr Getrennten ladet er ein, Haß und Feindschaft und Vorurteile abzulegen und vertrauensvoll in den Schoß der Kirche zurückzukehren. Alle Christgläubigen, die neu in die Kirche aufgenommenen und die längst ihr angehörenden, ladet Bonifatius ein, daß sie ausharren im Bekenntnisse desselben Glaubens und in der Eintracht des Willens, damit hieraus erblühe die göttliche Liebe und zugleich die Einigkeit der menschlichen Gesellschaft.

Wer möchte diese Einladung und Ermahnung des Vaters überhören? Wer seine väterliche Belehrung, sein Beispiel, seine Stimme verachten? Ein Schriftsteller aus alter Zeit, ein Landsmann von Euch, hat ein Wort gesprochen, das so schön zu der Jahrhundertfeier der römischen Sendung des Bonifatius paßt: „Wenn wir“, so sagt er, „nach der Lehre des Apostels unsere leiblichen Eltern als

Erzieher anerkannt und verehrt haben, müssen wir nicht noch viel mehr unsern geistlichen Vätern gehorchen? Denn geistlicher Vater wird nicht nur der allmächtige Gott genannt, sondern auch alle, durch deren Unterricht und Beispiel wir zur Erkenntnis der Wahrheit geführt und zur Standhaftigkeit im Glauben angetrieben werden. Wie Abraham wegen seines Glaubens und Gehorsams, der für alle ein Muster ist, der Vater aller Christgläubigen genannt wird, ebenso kann der heilige Bischof Bonifatius der Vater aller Bewohner Deutschlands genannt werden, da er sie durch die Predigt für Christus gewonnen, durch sein Beispiel sie gestärkt, schließlich auch sein Leben für sie dahingegeben hat, was die höchste Tat der Liebe ist.“<sup>1)</sup>

(Noch eines möchten Wir beifügen, Unser Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, obgleich Wir wissen, daß es Euch allen bekannt ist, nämlich daß diese bewunderungswürdige Liebe des hl. Bonifatius sich nicht auf Deutschland einschränkte, sondern alle Völker, wie sehr sie auch unter sich verfeindet sein mochten, umschlang. So umfaßte der Apostel Deutschlands mit besonderer Liebe das benachbarte Volk der Franken, dem er gleichfalls ein weiser Reformator wurde, ferner seine „aus dem Stamme und Geschlechte der Angelsachsen geborenen“ Landsleute, denen er „als Abkömmling desselben Geschlechtes, als Legat der katholischen Kirche und Diener des Apostolischen Stuhles“ in liebevollster Weise ans Herz legte, den katholischen Glauben, der ihnen durch einen von Papst Gregor d. Gr. gesandten Missionar gebracht worden war, auch bei dem stammverwandten Sachsenvolke auszubreiten und die „Einheit und Gemeinschaft der Liebe zu bewahren“.<sup>2)</sup>

Weil nun die Liebe, um nochmals ein Wort des obengenannten Schriftstellers anzuführen, „die Quelle und das Endziel aller Güter ist“, so wollen auch wir, Unser Geliebter Sohn und Ehrwürdige Brüder, in sie unser Ziel setzen. Das also wollen wir mit aller Inbrunst erflehen, daß in der gegenwärtig so verworrenen menschlichen Gesellschaft nach Wiederherstellung der Rechte, der Gesetze und der

<sup>1)</sup> Otloh, Leben des hl. Bonifatius, 1. Buch, letztes Kapitel.

<sup>2)</sup> Brief 39 (al. 36).



Verehrung des allmächtigen Gottes und seiner Kirche die christliche Liebe wieder erstarke, die dann dem wilden Hasse des Krieges und den Streitigkeiten, Spaltungen und Verirrungen ein Ende setzen und die Völker durch ein Bündnis einigen wird, das stärker ist als die schwankenden Verträge der Menschen, nämlich vor allem durch die Einheit des Glaubens und durch die Pflege des früheren Verkehrs oder besser der früheren Freundschaft mit dem Apostolischen Stuhle, der von Christus dem Herrn als das Fundament seiner Familie auf Erden errichtet und durch die Tugenden, die Weisheit und die Arbeit so vieler Heiligen und durch das Blut der Märtyrer, wie Cures Bonifatius, geweiht worden ist.

Ist diese Einheit des Glaubens und der Liebe überall auf Erden hergestellt, dann können wir auf das gesamte christliche Volk mit Recht anwenden, was im Bewußtsein des Römischen Primates und der Machtvollkommenheit des Apostolischen Stuhles schon im ersten Jahrhundert Papst Klemens an die Korinther schrieb: „Große Freude werdet ihr mir bereiten, wenn ihr befolget, was ich euch auf Eingebung des Hl. Geistes geschrieben habe, und euren unberechtigten Eifer mäßiget entsprechend der Mahnung, die wir euch über Frieden und Eintracht in diesem Briefe geben“.

Wöchte doch uns allen der Apostel und Märtyrer Bonifatius dieses erflehen und namentlich den Völkern, die in besonderem Sinne, durch Ursprung oder Wahl, die seinigen sind, indem er von den Wohnsitzen der Heiligen herab das vollendet, was er nach seinem eigenen Geständnisse auf Erden unablässig erstrebt hat. „Alle Zuhörer und Schüler“, so schreibt er in einem seiner Briefe, „die Gott mir in meiner Missionstätigkeit schenkt, will ich ohne Unterlaß ermahnen und bewegen zum Gehorsam gegen den Apostolischen Stuhl.“<sup>1)</sup>

Als Unterpfand dieser Hoffnung und dieser herrlichen Frucht Cures Jubelfeier erteilen wir bereitwilligst den Apostolischen Segen und gewähren zu-

gleich zur Hebung der Festlichkeiten zu Ehren des hl. Bonifatius aus dem heiligen Schatze der Kirche folgende Gnaden:

I. An jedem Tage der bevorstehenden Monate Juni und Juli, ausgenommen Pfingsten, Fronleichnam und das Fest der Apostel Peter und Paul, ist es in allen Kirchen und in allen öffentlichen und halb-öffentlichen Kapellen Deutschlands, wo das Jubiläum feierlich begangen wird, allen Welt- und Ordenspriestern gestattet, sowohl bei dem Tridium wie am Festtage selbst die Messe des hl. Bonifatius zu lesen.

II. An dem Tage, wo das Jubelfest gefeiert wird, kann der Ortsbischof selbst oder durch einen von ihm bestimmten Vertreter den Päpstlichen Segen erteilen.

III. Alle, die in Deutschland eine Kirche besuchen an dem Tage, wo daselbst die Jubelfeier stattfindet, können toties quoties einen vollkommenen Ablass nach Art des Portiunkula-Ablasses gewinnen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 14. Mai im Jahre 1919, im fünften Unseres Pontifikates.

### Papst Benedikt XV.

Die in vorstehender päpstlicher Enzyklika gewährten Gnaden und Ablässe wurden nachträglich vom Hl. Vater auf das ganze laufende Jahr ausgedehnt. Um die Gläubigen derselben teilhaftig zu machen, verordnen wir wie folgt:

1. am Sonntag, den 19. Oktober, soll im feierlichen Hochamt die Oratio de festo S. Bonifatii sub una conclusionem cum oratione diei eingelegt und am Schluß der päpstliche Segen erteilt werden; mit der Erteilung bevollmächtigen wir den Celebrans. (Post missam format unicum signum crucis cum crucifixo dicens: Benedictio Dei omnipotentis Patris etc. descendat super vos et maneat semper. Amen.)

2. in der Predigt an diesem Sonntag soll die Enzyklika des Hl. Vaters inhaltlich zur Kenntnis der Gläubigen gebracht werden.

3. für Gewinnung des Toties-quoties Ablasses am Sonntag sind die für den Portiunkula-Ablass geltenden Bestimmungen maßgebend.

4. beim Sonntagsgottesdienst soll ein Opfer für den Bonifatiusverein gesammelt werden.

Freiburg, 2. Oktober 1919.

† Thomas, Erzbischof.

<sup>1)</sup> Brief 50 (al. 49).



(Ord. 1. 10. 1919 Nr 13015.)

**Caritas-Kollekte.**

Der Caritasverband der Erzdiözese hat die erhabene Aufgabe übernommen, durch Werke der Nächstenliebe den Nöten der Mitmenschen und insbesondere der Glaubensgenossen nach Möglichkeit abzuhelpfen.

Wohl selten war die Not so groß wie heute.

Zu wirksamer Abhilfe werden Einrichtungen getroffen, Anstalten ins Leben gerufen und Berufsarbeiter eingestellt, welche zur Linderung der verschiedenen Nöten dienlich und notwendig sind.

Zum Unterhalt derselben benötigt der Verband der Mithilfe vonseiten der Gläubigen.

Die Caritaskollekte am Erntedankfest des vorigen Jahres hat uns gezeigt, daß unsere Katholiken das Gebot der Nächstenliebe lebendig im Herzen tragen und aus Liebe zu Gott und unserem Erlöser gerne von dem Segen, den Gott ihnen verliehen hat, auch andern mitteilen wollen.

Wir wenden uns darum auch in diesem Jahre mit Vertrauen an den mildtätigen Sinn unseres katholischen Volkes und ordnen an, daß am Sonntag, den 26. Oktober, an welchem das Erntedankfest stattfindet, eine Caritaskollekte abgehalten werde.

Dieselbe ist am Sonntag vorher von der Kanzel zu verkünden.

Der Ertrag der Sammlung möge bis zum 8. November an die Erzbischöfliche Kollektur, Freiburg i. Br., Burgstraße 2, Postsparkonto Nr 2379, Amt Karlsruhe, eingesandt werden.

Freiburg, 1. Oktober 1919.

**Erzbischöfliches Ordinariat**

(Ord. 24. 9. 1919 Nr 12688.)

**Die Abhaltung von Missionen.**

Vom 5. bis 8. August d. Js wurde in Freiburg ein Lehrgang für Volksmissionen abgehalten, an dem 41 Ordensgeistliche und 58 Weltgeistliche, darunter einige Geistliche aus Nachbardiözesen, sich beteiligten. Die Missionen können nun diesen Herbst ihren Anfang nehmen und sind wie bisher bei uns anzumelden. Für gewöhnlich sollen die Missionen nicht bloß für die Männer, sondern für die ganze Gemeinde gehalten werden.

Zur Vorbereitung der Mission verweisen wir auf unsere Instruktion vom Jahre 1906 — Beilage zum Anzeigebblatt Nr 23 von 1906 —. Von der neueren Literatur sei empfohlen: P. Epiphanius Bösch O. F. M., Seelsorgsarbeit und die Volksmission, Hermann Rauch, Wiesbaden.

Die zur Verfügung stehenden Missionäre werde später bekannt gegeben werden.

Freiburg, 24. September 1919.

**Erzbischöfliches Ordinariat**

(Ord. 26. 9. 1919 Nr 12599.)

**Religionsunterricht an den höheren Lehranstalten.**

Wir gestatten, daß im Religionsunterricht über die Glaubenslehre an Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen bis auf weiteres in O II. als Lernbuch die „Katholische Glaubenslehre“ für Schul- und Selbststudium von Dr. Josef Lengle gebraucht wird.

Freiburg, 26. September 1919.

**Erzbischöfliches Ordinariat**

(Ord. 20. 9. 1919 Nr H1049.)

**Aufstellung der Voranschläge.**

An die Kath. Kirchenvorstände und Verwaltungsräte in Hohenzollern.

Die Voranschläge für die nächste Voranschlagsperiode sind alsbald aufzustellen und wollen bis längstens 10. Dezember d. Js an die Kammerariate eingesandt werden.

Auf unsere früheren Anordnungen vom 1. Oktober 1908 Nr 11102 (Anz.-Bl. Nr 19) vom 22. Sept. 1910 Nr H 1209 (Anz.-Bl. Nr 17) und vom 20. Sept. 1917 Nr H 855 (Anz.-Bl. Nr 24) wird verwiesen.

Freiburg, den 20. September 1919.

**Erzbischöfliches Ordinariat**

(R. D. St. R., 24. 9. 1919 Nr 30896.)

**Die Vollzugsreifeerklärung des Hauptsteuerregisters über die allgemeine kathol. Kirchensteuer für das Jahr 1919.**

An die Kath. Stiftungsräte des Landes.

Das Hauptsteuerregister über die allgemeine Kirchensteuer für das Jahr 1919 ist durch Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 4. v. Mts. Nr. A 11962 bezw. vom 19. d. Mts. Nr. A 13390 für vollzugsreif erklärt worden.

Karlsruhe, 24. September 1919.

**Katholischer Oberstiftungsrat**



### Pfründeauschreiben

**Hechingen**, Dekanat Hechingen, mit einem nach der Nachweisung auf 1. April 1911 festgesetzten Einkommen von 3372 *M.* und mit der Verbindlichkeit, hieraus noch einen Vikar zu halten.

Die Bewerber um diese Pfarrei haben ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten und an Seine Königliche Hoheit den Fürsten von Hohenzollern gerichteten Gesuche um Präsentation innerhalb 14 Tagen durch die vorgesetzten Dekanate an die Fürstlich Hohenzollernsche Hofkammer in Sigmaringen einzureichen.

**Magenbuch**, Dekanat Sigmaringen, mit einem nach der Nachweisung auf 1. April 1911 festgesetzten Einkommen von 2354 *M.*

**Tafertweiler**, Dekanat Sigmaringen, mit einem nach der Nachweisung auf 1. April 1911 festgesetzten Einkommen von 3077 *M.*

Die Bewerber um diese Pfarreien haben ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten und an Seine Durchlaucht den Fürsten von Thurn und Taxis gerichteten Gesuche um Präsentation mit Frist von 14 Tagen durch ihre vorgesetzten Dekanate an die Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer in Obermarchtal, Wittbg. einzureichen.

**Steinhilben**, Dekanat Veringen, mit einem nach der Nachweisung auf 1. April 1911 festgesetzten Einkommen von 2213 *M.*

Die Bewerber haben die mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegten und an Seine Durchlaucht den Fürsten Max Egon zu Fürstenberg gerichteten Gesuche um Präsentation innerhalb 14 Tagen durch ihre vorgesetzten Dekanate bei der Fürstlich Fürstenbergischen Kammer in Donaueschingen einzureichen.

### Ernennung

S. Erzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof haben mit Entschliebung vom 30. September d. J. im Einver-

ständnis mit der Bad. Staatsregierung den Fürstlich Fürstenbergischen Rentmeister Ernst Moll in Engen zum Sekretär beim Kathol. Oberstiftungsrat ernannt.

### Zurufsetzung

Kanzleidiener Nikolaus Zieger beim Kath. Oberstiftungsrat wurde mit Wirkung vom 1. Juli l. J. unter Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

### Versetzungen

22. Sept.: Adolf Hirtler, Vikar in Ebnet, als Pfarrvikar da selbst,  
 29. " Josef Gottwald, Pfarrer in Brenden, mit Abs. als Pfarrverweser nach Hartheim, Def. Breijach,  
 29. " Peter Jung, Pfarrer in Hunkirch, Lothringen, als Pfarrverweser nach Brenden.

### Sterbfälle

25. Sept.: Johann Georg Birkle, Pfarrer in Tafertweiler,  
 27. " Dr. Konstantin Holl, Pfarrer in Hechingen.  
 R. I. P.

### Mesnerdienstbesetzung

Als Mesner wurde bestätigt am:

17. Juli: Schuhmacher Jakob Bilger an der Kapelle in Kartung, Pfarrei Sinzheim.



